

Agenda *BA 2 18.9.2017*

Ein Bären dienst für den Tierschutz

Von Thomas Cueni



«Die Verfassung gewährt überdies das Recht von nicht-menschlichen Primaten auf Leben und auf körperliche und geistige Unversehrtheit.» So steht es in einer kantonalen Initiative, die am letzten Dienstag in Basel eingereicht worden ist. In verständliches

Deutsch übersetzt, verlangen die Initianten, ein Bündnis von Tierrechtlern und Philosophen, dass in der Basler Kantonsverfassung Primaten (Affen) dem Menschen rechtlich gleichgesetzt sind. Auch wenn es in der Initiative nur um Primaten geht, steht letztlich hinter dem Anliegen eine grundsätzliche Ablehnung der in unserer Kultur weit verbreiteten Nutzung von Tieren, ob in der Landwirtschaft, im Zolli, oder auch in der Forschung.

Nicht ganz so weit wie die Basler Sentience-Bewegung geht Nationalrätin Maya Graf in ihrer Motion, die in der Schweiz ein «Verbot von belastenden Versuchen an Primaten» fordert. Doch die Motion, die nächste Woche im Parlament traktandiert ist, hätte in einer Beziehung den gleichen Effekt wie das radikale Begehren der Basler Verfassungs-Initiative: Es käme zu einem De-facto-Verbot von Versuchen mit Primaten in der Schweiz und wäre eine schwere Behinderung namentlich für die akademische Forschung. Daher erstaunt es nicht, dass über 200 führende Forscher, darunter Nobelpreisträger Werner Arber, der eben gekürte Laskerpreisträger Michael Hall und der in Zürich lehrende Basler Hirnforscher Martin Schwab, in einem eindringlichen Appell an Nationalrätin Graf auf die Problematik des faktischen Verbots von Primatenversuchen hinweisen.

Vier Hauptargumente finden sich im offenen Brief der Forscher: Erstens profitiert jeder Mensch in der Schweiz von den Errungenschaften der Grundlagenforschung, zu denen Impfungen gegen Kinderlähmung, die Therapien von HIV/Aids sowie die Entwicklung von Impfstoffen gegen Malaria, Ebola oder Tuberkulose gehören. Sie wären, zumindest zurzeit noch, ohne Grundlagenforschung mit Primaten nicht denkbar. Zweitens profitieren wir alle von Sicherheitstests von Medikamenten an Primaten, die verhindern, dass sich Tragödien wie der Contergan-Skandal wiederholen. Drittens schadet ein Versuchsverbot vor allem dem Forschungsplatz Schweiz, denn Versuche mit Primaten sind namentlich in Bereichen der Immunologie und Hirnforschung unabdingbar. Und viertens würde man dem Anliegen des Tierschutzes einen Bären dienst erweisen, denn nirgendwo sind Labortiere besser geschützt als in der Schweiz. Da Versuche mit Primaten in den Life Sciences für den medizinischen Fortschritt notwendig und teilweise auch schlicht von den Behörden vorgeschrieben sind, würden die Versuche statt in der Schweiz im Ausland stattfinden. Teile der industriellen Forschung würden ins Ausland abwandern, und auch mancher akademische Forscher würde dem Ruf ausländischer Spitzenuniversitäten folgen.

Dass es so weit kommt, ist nicht zu hoffen, denn die Vergangenheit hat gezeigt, dass die Schweizer Bevölkerung zwar ein hohes Sensorium für Tierschutz hat, sich aber bewusst ist, dass dieser bei uns weit ausgebaut ist. Gleichsam ist sie sich der Notwendigkeit von Tierversuchen für den künftigen Fortschritt bewusst. Denn – und deshalb ist der Verweis auf die jüngste Basler Initiative hoch relevant – ein Verbot von Primatenversuchen liesse sich nur rechtfertigen, wenn die Bevölkerung bereit wäre, auf neue Therapien und Medikamente zur Behandlungen von Krankheiten wie Alzheimer, Parkinson, Krebs oder Querschnittslähmungen zu verzichten.

Brief aus Serk

Von Thomas Rose

Draussen verbeischaufel immer t der Belgrader Sv in seiner behagli Schokohörncher sollen mich hier erreichen könne abriegeln?», em graben halb Bel verrückt!»

Tatsächlich : einem merkwür Als würde die A unmittelbar bev orange gewand schneisen und F – und entreisser unablässig Schi Brankov-Brücke zum gefürchteten sind nicht nur F auch viele Nebe gräbern lahme um unseren We derzeit fünf Str teilweise gespe

Sommerlich dem Balkan eig Wenn ein Gros überhitzten Me aufs Land flüch Asphaltpisten a Staus – erneue Ende der Somr Belgrad ist wer durch den Takt lokale oder nat Wiederwahl st naht, sind von Balkan frische für Grundstein eröffnungen g Stimmenjä bänder durchs

-minu

Brez

Von -minu

«Ach, Hans...» Zürich. RUND GROSSE SAU

«Ach, Han Anlauf. Der k

Sie hatten Demenz gepr schein auch n zugestanden

«Trude, hier l zu Hause soll

Sie schau nicht. Aber ic vergessen. Ur

Stimmt. U Damals hatte im Münchne

Dick war atmig. Sie tr gesalzenen B nennen und lassen.

Den gros sern Busen, a aus dem Dir sie an den T Brezn-Frau v «Y bins, die E Trude. Und z apparat: «...»